

der spätarchaischen Zeit bis zum Hellenismus verfolgen. Ganz außergewöhnlich sind die lebensgroßen Wand-gemälde der späten Gräber, bevor Lukanien um 300 vor Christus römisch wurde.

Mittwoch, 28. Juni 2017, im
Bürgerhof

Zu den Referenten:

Der Kirchenhistoriker Markus Wriedt stellt für uns die Verbindung vom Humanismus zum Jubiläumsjahr *500 Jahre Reformation* her; lesen Sie dazu bitte auch das bei-gefügte Textblatt.

Ernst Pernicka bringt uns nach einer längeren Pause das Thema ‚Troja‘ wieder nahe, verbunden mit seinen Gra-bungserfahrungen und seinem Wissen auf dem Gebiet der Archäometrie.

Frank Hennecke ergänzt die Rezeption des Römischen Rechts (5.10.2016) jetzt um sein Weiterleben im Bereich des Kirchenrechts. Die sprachliche Seite des Römischen Rechts hatte Michael Stolleis betrachtet (dazu Bd. 22: ‚Juristenlatein‘ [s. Spalte 6]).

Dem zweiten, später als die Tempel bekanntgewordenen Schwerpunkt von Paestum, den Grabmalereien, ist der Vortrag von Bernard Andreae gewidmet.

Den Vortragssaal der Volkshochschule Ludwigshafen (im Bürgerhof) erreicht man durch die Zugänge von der Straßenbahnhaltestelle „Ludwigstraße“ (durch das *Karlsruher Gässel*) und von der Bismarckstraße aus, außerdem vom S-Bahnhof „Ludwigshafen-Mitte“ in weniger als zehn Minuten. Der Vortragssaal liegt im 2. Obergeschoß und ist rollstuhlgerecht zu erreichen. weiter in Spalte 6

FÖRDERKREIS LEBENDIGE ANTIKE

Wer sich der „Vermittlung des kulturellen Erbes der Klassischen Antike“ verbunden weiß und den Förderkreis „als Beitrag zum kulturellen Leben im Kurpfälzer Raum“ (so die Satzung) unterstützen will, kann das mit seiner Spende oder seinem Mitgliedsbeitrag tun: Konto DE58 545 500 100 193 287 273 des *Förderkreises Lebendige Antike Ludwigshafen* bei der Sparkasse Vorderpfalz. **Neue Kontoverbindung!**

1.

Der *Förderkreis LAL* vergibt für eine herausragende Gesamtleistung in Griechisch, Latein und Musik jährlich den *Werner-Thomas-Preis* an Schüler/innen des Abitur-jahrgangs des Theodor-Heuss-Gymnasiums.

2.

Er ergänzt die *Sammlung Roggenkamp* durch eine entsprechende *Lehrsammlung griechischer Münzen* mit Hilfe von Spenden.

3.

Er gibt die Schriftenreihe *Lebendige Antike* heraus, in der Vorträge, die in Ludwigshafen gehalten worden sind, publiziert werden. Zuletzt sind erschienen:

Bd. 21: Bernard Andreae, „Die Kaiservilla mit Grotte“ bei Sperlonga, fünfzig Jahre nach ihrer Entdeckung

Bd. 22: Michael Stolleis, Juristenlatein

Bd. 23: Hermann Wiegand, Marquard Freher – der Vater der pfälzischen Geschichtsschreibung

Bd. 24: Alexander Demandt, Pilatus und der politische Jesus

Wenn Sie unsere zweimal jährlich erscheinenden Programme per e-Post (oder per Post) erhalten wollen, genügt eine Nachricht an die Volkshochschule oder an Lebendige Antike Ludwigshafen, Am Schlossergraben 16c in 67454 Haßloch/Pfalz (Telefon 06324-3179).

Aktuelle Informationen erhalten Sie auch im Internet unter www.lebendige-antike-ludwigshafen.de



LEBENDIGE ANTIKE

LUDWIGSHAFEN

2017 / I

im Überblick:

Prof. Dr. Markus Wriedt, Frankfurt am Main
Auctoritas Patrum – zum Erbe der Kirchenväter in der reformatorischen Theologie Martin Luthers (zum Stichwort *Humanismus* siehe das Beilageblatt)

Mittwoch, 8. Februar 2017, 19 Uhr 30

Prof. Dr. Ernst Pernicka, Tübingen/Heidelberg
Troja – der Schauplatz der Ilias, archäologisch und mythologisch

Mittwoch, 8. März 2017, 19 Uhr 30

Dr. Frank Hennecke, Ludwigshafen
Kirche und Reich. Das Kanonische Recht als Erbe der Antike

Mittwoch, 31. Mai 2017, 19 Uhr 30

Prof. Dr. Bernard Andreae, Berlin
Der Schwarze Ritter. Grabmalereien unter den dorischen Tempeln von Poseidonia/Pästum

Mittwoch, 28. Juni 2017, 19 Uhr 30

Die Vorträge finden statt im VHS-Vortragssaal im Bürgerhof (2.OG, Aufzug). Unkostenbeitrag: 4 €

Wir würden uns freuen, Sie bei diesen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

gez. *Stefanie Indefrey*

gez. *Friedrich Kuntz*

(für die VHS)

(für den Arbeitskreis)

Einführungen zu den Themen finden Sie in den folgenden Spalten.

2

Prof. Dr. Markus Wriedt, Frankfurt am Main

Auctoritas Patrum – zum Erbe der Kirchenväter in der reformatorischen Theologie Martin Luthers

Martin Luther hat zunächst ohne jegliche Hoffnung, sodann mit Erstaunen, schließlich aber wachsender Einsicht die Übereinstimmung seiner theologischen Erkenntnisse mit dem Erbe der Alten Kirche überprüft.

Auch wenn er die Kirchenväter nicht neben oder über die Schrift stellen wollte, so sah er doch in deren Nähe zum Ursprungsgeschehen einen Beweis für die Rechtmäßigkeit seiner Reformforderungen. Freilich geht er dabei nicht unkritisch vor, sondern vermag durchaus Unterschiede wahrzunehmen und zu bewerten.

Der Vortrag stellt zunächst in einem knappen Überblick den Stand der Forschung vor, beleuchtet sodann die theologiegeschichtlichen Auswirkungen des für das 16. Jahrhundert theologisch neuerlichen Interesses am Erbe der Spätantike, und erörtert in diesem Zusammenhang gleichermaßen die Vorstellung des „consensus quinque saecularis“ und die Möglichkeiten eines evangelischen Traditionsprinzips. Überdies ist Luthers Aufnahme des altkirchlichen Erbes auch im historischen Kontext der Wiederentdeckung der Spätantike durch den Humanismus und das römisch-katholische Traditionsprinzip zu sehen.

Mittwoch, 8. Februar 2017

Prof. Dr. Ernst Pernicka, Mannheim/Tübingen

Troja – Der Schauplatz der ILIAS, archäologisch und mythologisch

Troja ist nicht nur ein bedeutender archäologischer Fundort, der mehr als 4000 Jahre besiedelt war und deshalb als Referenzort für die Chronologie und kulturelle Entwicklung in der Nordostägäis und darüber hinaus angesehen wird.

Troja ist zweifellos der Schauplatz des in der ILIAS

3

geschilderten Krieges, obwohl eindeutige Beweise für einen historischen Hintergrund der Troja-Sage bisher nicht gefunden wurden.

In der Antike war es weitgehend unbestritten, daß es einen Krieg um Troja gab, und das hellenistische und römische Ilion war eine bedeutende Stadt und wohl auch ein Ort der Erinnerung. Erst in der Neuzeit, als die Kenntnis von der Lage Trojas verloren ging, begann die Diskussion um den historischen Gehalt der beiden Epen, die bis heute anhält.

Die Archäologie kann auf viele Fragen zur Historizität der Epen keine abschließenden Antworten geben. Aber seit der Wiederentdeckung Trojas durch Frank Calvert und den Ausgrabungen durch Heinrich Schliemann und seinen Nachfolgern gibt es immerhin die Möglichkeit, den topographischen Hintergrund der Erzählung in der Ilias mit den natürlichen Gegebenheiten zu vergleichen.

Heute sind die meisten Forscher der Ansicht, daß die griechischen Heldensagen Reste von Erinnerungen an die mykenische Kultur der späten Bronzezeit enthalten. Es wird ein Überblick über die Geschichte der archäologischen Erforschung des Hisarlik gegeben, mit dem Schwerpunkt auf den neuen Untersuchungen seit 1988 in der Unterstadt.

Mittwoch, 8. März 2017, im Bürgerhof

Dr. Frank Hennecke, Ludwigshafen

Kirche und Reich. Das Kanonische Recht als Erbe der Antike

Das zu Anfang charismatische Urchristentum hat sehr bald kirchenrechtliche Strukturen ausgebildet. Es war später, nach dem Untergang des Weströmischen Reiches, die institutionelle Verfaßtheit der lateinischen Kirche, die sich in einem weithin rechtsfreien Raum als ordnungsbildend auswirkte. Das territoriale Übergreifen auf den weltlichen Lebensraum war ebenso die Folge, wie ein territorialer Herrschaftsanspruch der Kirche, der später in den geistlichen Fürstentümern des Alten Reiches unmittelbar galt und gegenüber der weltlichen Herrschaft

4

im Investiturstreit offensiv erhoben wurde. Parallel zur Rezeption des Römischen Rechtes setzte seit dem hohen Mittelalter eine Systematisierung und Verwissenschaftlichung des Kanonischen Rechtes ein, die ihrerseits in einer wechselseitigen Beziehung zur Rezeption des Römischen Rechts stand und zu dessen

und zu dessen Fortentwicklung bis zu den großen Zivilrechtskodifikationen des 19. Jhs. beitrug. Die historische Weiterentwicklung führte schließlich zu Beginn des 20. Jhs. zu einer Codifizierung des Kanonischen Rechtes im „Codex iuris Canonici“, der die rechtliche Verfaßtheit der Römisch-Katholischen Kirche befestigt hat.

Das Kanonische Recht ist zugleich zu einer der Voraussetzungen des geltenden Staatskirchenrechtes in Deutschland geworden.

Mittwoch, 31. Mai 2017

Prof. Dr. Bernard Andreae, Berlin

Der Schwarze Ritter. Grabmalereien unter den Tempeln von Poseidonia/Paestum

In den Nekropolen der griechisch-lukanischen Stadt Poseidonia/Pästum, hundert Kilometer südlich von Neapel, wurden bei Grabungen der letzten Jahrzehnte in der Ebene rings um die berühmten dorischen Tempel zahlreiche ungewöhnlich schöne, bemalte Kalksteinplatten freigelegt und ins Museum gebracht. Es sind die bedeutendsten großen Malereien des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr., die uns überliefert sind. Diese Gemälde zeigen, wie die Griechen sich das jenseits als ein ewiges Festmahl vorstellten, und wie die das südliche Kampanien bewohnenden Lukaner, welche die Stadt im 4. Jahrhundert eingenommen hatten, ihre Toten mit Wettkämpfen verschiedener Art, vor allen mit Wagenrennen ehrten.

Man kann an diesen Grabgemälden nicht nur die verschiedenen Formen der Totenehrung kennen lernen, sondern auch die Entwicklung der Malerei in den entscheidenden Jahrzehnten der griechischen Klassik von > Spalte 5